

Zeitung für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Fernsprecher Nr. 127

er: Hauptdriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Dienstag, den 15. November 1938

31. Jahrgang

Die Judenfrage in Deutschland

Reinliche Scheidung zwischen Deutschen und Juden

Dr. Goebbels gewährte dem Sonderkorrespondenten des englischen Reuterbüros, Gordon Young, eine Unterredung, in der er ausführlich die deutsche Auffassung über die Judenfrage darlegte.

nicht aus einem Machegefühl heraus getroffen,
sondern seien eine Frage der Zweckmäßigkeit.

Muswanderung erwünscht

Der Minister betonte dann, daß Deutschland ein Interesse daran habe, daß die Juden aus dem Lande gehen. Sie dürften bis zu einem gewissen Prozentsatz ihres Vermögens mitnehmen, im Rahmen des deutschen Vorrats.

Auf ausländisches Kapital und ausländische Unternehmen in Deutschland würden die Maßnahmen nicht angewandt werden.

Ein Bolt gegen seine Barakken

Dr. Goebbels bejahte dann die Frage, daß die antijüdischen Demonstrationen in Deutschland und die Lage in Palästina parallel laufen, und fügte hinzu, er würde es begrüßen, wenn die englische Publizität über innerdeutsche Vorgänge genau so fair und zurückhaltend wäre, wie die deutsche gegenüber den völkerräuberischen Vorgängen. Der Minister wies dann die Behauptung eines Bürgerkrieges in Deutschland zurück. Wenn man 50 Millionen Juden sich gegen die Provokationen von 600 000 Juden erhebe, so sei das kein Bürgerkrieg, sondern die Auseinandersetzung eines Volkes mit seinen Parasiten.

zum Schluß betonte der Minister, er glaube an bessere Beziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien. England müsse sich jedoch darüber klar sein, daß es heute ein gleichberechtigter Partner sei. Denn über die Welt weise in der Mentalität von Compiegne und Versailles kein Licht, dann sei keine guten Beziehungen geben. Deutschland sei manchmal gerade in psychologischer Hinsicht schwer verletzbar worden. Wenn das geändert würde, wäre für eine deutsch-englische Verständigung sehr viel getan.

Deutsche Schulen völlig judenfrei

Anordnung des Reichserziehungsministers.

Nach der rachslosen Mordtat von Paris kann es keinem deutschen Lehrer und keiner deutschen Lehrerin mehr zuge-
messen werden, an jüdische Schulkinder Unterricht zu er-
teilen. Auch versteht es sich von selbst, daß es für deutsche
Schüler und Schülerinnen unerträglich ist, mit Juden in
einem Klassenraum zu sitzen.

Vorbehaltlich weiterer gesetzlicher Regelung hat Reichsbergbauungsminister Ruft mit sofortiger Wirkung folgende Anordnung erlassen:

1. Juden ist der Besuch deutscher Schulen nicht gestattet. Sie dürfen nur jüdische Schulen besuchen. Soweit es noch nicht geschehen sein sollte, sind alle zur Zeit eine deutsche Schule besuchenden jüdischen Schüler und Schülerinnen sofort zu entlassen.

2. Wer jüdisch ist, bestimmt Paragraph 5 der ersten Verordnung vom 14. 11. 1935 zum Reichsbürgergesetz (Reichsgesetzblatt I S. 1333).

3. Diese Regelung erstreckt sich auf alle mir unterstellten Schulen einschließlich der Wslichtschulen.

und die Naturalisierung von Ausländern zu ergänzen. Das bedeutete Vastabilisierung einer Klasse. Eine gewalttätige Anfrechtung zur Ermuthigung und Entwicklung der Geburtenfreudigkeit müsse neben diesen Maßnahmen zur Säuberung des Volkstropfens einhergehen. Die zweite Bedingung für eine französische Wiedergeburt sei die Stärkung der Verantwortlichkeit des einzelnen Staatsbürgers auf allen Gebieten der menschlichen Thätigkeit. Darüber hinaus und als Folge dieser Selbstbesinnung ergebe sich ebenfalls die Nothwendigkeit einer Ueberholung des Begriffs „Patriotismus“. Die „Ueberpatrioten“ verlangten, daß Frankreich den Faschismus und den Nationalismus betrogen müsse, nur weil der Faschismus der geborene Feind der Demokratie, wie Deutschland angeblich der geborene Feind Frankreichs sei. Frankreichs Rolle seit dem Zusammenbruch der Genfer Liga und der kollektiven Sicherheit sei nicht, den Gendarmen in Europa zu spielen.

Slomatei schiebt Juden ab

465 Hochschüler in Preßburg ausgeschlossen.

In einer Ansprache bei einem Aufmarsch der Hlinka-Garde in Malacky teilte Abgeordneter Sidor mit, daß die slowakische Regierung von der Preßburger Universität 465 jüdische Hochschüler ausgeschlossen habe. Einige tausend Juden seien nach dem Ausland abgeschoben worden.

Minister Durcankić betonte gleichfalls, daß die Slowaken der Slowakei gehören, ein Regieren fremder Elemente werde nicht gebildet werden. Der Kommandant der Hlinka-Garde, Daseit, kündigte für die nächste Zeit einen weiteren Ausbau der Hlinka-Garden an. Auch Frauenabteilungen würden aufgestellt werden.

Was die materielle Lösung betrifft, sei festgestellt, daß im nationalsozialistischen Großdeutschland noch rund 100 000 Juden gibt, deren Zahl sich unter Einbezug der Umsiedlung aus etwa 1,5 Millionen erhöht. Das Vermögen, das sich heute noch in jüdischen Händen befindet, ist auf acht Milliarden RM zu veranschlagen. Man sieht also, daß die Buße in Höhe von einer Milliarde RM nur einen Bruchteil des jüdischen Gesamtvermögens ausmacht. Eine Erhöhung dieses Vermögens ist übrigens für die Zukunft unmöglich, da die Juden aus dem Handel und aus dem Gewerbe und aus den leitenden Stellen in der Gesamtwirtschaft ferngehalten werden. Eine Sicherstellung für die Aufbringung Buße und die Verrückung der während der elementarsten Volkshandlungen gegen die Juden entstandenen Verluste ist insoweit erloschen.

ausgewandert sind seit dem Jahre 1933 etwa 180 000 Juden aus dem Gebiet des Altreichs. Trotzdem hat sich jüdische Bevölkerungsanteil in den Großstädten nicht erheblich geändert. So entfallen in Wien auf die Gesamtbevölkerung 10 % J., auf die Juden, in Frankfurt A. M. 4,7 % J., in Berlin 6,5 %, in Dresden 4,5 %, in Hamburg 3,5 %, in Köln 3,2 %, in Stuttgart 2,7 %, in Nürnberg 2,1 % J. Das jüdische Leben ist heute in Deutschland fast ausschließlich auf die jüdischen Gemeinden beschränkt. Die Teilnahme der Juden an öffentlichen Veranstaltungen unterliegt oft, wenn auch nicht überall, einer besonderen Genehmigung und wird vielfach durch andere Maßnahmen bedroht. So möchten wir die ausländischen Leser, die etwa erstmals auf die Tränenbilder ihrer jüdischen Mitbürger treffen, daran erinnern, daß den Juden ein überaus großes Recht eigener kultureller Organisationen zur Verfügung steht.

Seit 1933 besteht in Deutschland ein Reichsverband jüdischer Kulturbinden, dem 484 000 Mitglieder angehören und der jetzt nach dem nach dem Weimereidbort der ausgeprochen dreitragigem Verbot seine Tätigkeit wieder aufnimmt. In dieser Organisation, die von dem Reichsleiter der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Goebbels, kontrolliert wird, wirken als jüdische Künstler, jüdische Kulturarbeitende, die in besonderen Stätten vor einer jüdischen Besuchen, gemeinschaftlich dargeboten werden. So gibt es beispielsweise in Berlin ein rein jüdisches Theater und außerdem finden Konzerte für Juden mit einem jüdischen Sinfonieorchester statt. Insgesamt sind 134 Ortsverbände in dem Reichsverband vereinigt. Daraus geht eindeutig hervor, daß im nationalsozialistischen Deutschland den Juden, im Gegensatz zu darüber im Ausland verbreiteten Meinungen, Gelegenheit genug gegeben ist, ihre Kultur in ihren eigenen Reihen zu pflegen. Das Aufsichtsrecht des Staates wird nur so weit ausübt, wie es aus natürlichen Gründen der Sicherheit abholen ist.

Ein Beispiel für die rege Tätigkeit des jüdischen Kulturverbandes ist die Tatsache, daß in der Winterspielzeit 1936/37 im Altreich 221 Kulturveranstaltungen durchgeführt wurden. Auch eine Kleintatungsgemeinschaft, deren Mitglieder besteht aus der Leitung des jüdischen Komikers Max Ehrlich, die in verschiedenen Städten Gastspiele gegeben hat. Dabei ist es eine Selbstverständlichkeit, daß das Programm sämtlicher jüdischen Kulturveranstaltungen dem jüdischen Kulturkreis angepaßt ist. Deutsche Künstler dürfen von Juden nicht gefeiert werden. Dagegen sind ausländische Autoren und Komponisten gestattet, sofern sich das Thema ihrer Werke nicht mit Deutschland befaßt. Eine bemerkenswerte Tatsache ist auch, daß sich die Versuchsdarstellung dieser jüdischen Kulturveranstaltungen vorwiegend aus geringer bemittelten Juden zusammenfügt, während die bessergestellten Juden in Deutschland nicht den richtigen Weg zur Führung ihres kulturellen Lebens erkannt haben und bisher das deutsche Theater und deutsche Konzerte vorgezogen haben. Dem ist nun durch die neuen Maßnahmen ein Ende gemacht.

Ferner haben die Juden eine eigene Filmorganisation, in der zunächst Filme aus Palästina gefilmt worden sind. Im abgelaufenen Jahr wurden 617 jüdische Filmveranstaltungen in Deutschland durchgeführt. Die Genehmigung für die Aufführung amerikanischer Filme wurde unter der Voraussetzung erteilt, daß die dafür notwendigen Devisen von jüdischer Seite besonders aufgebracht wurden. Auch ein erster rein jüdischer Spielfilm mit dem Titel: „Jibei mit der Jibei!“, der im Metro spielt, wurde zugelassen. Weiterhin gibt es heute jüdische Zeitungen und Zeitschriften, bestrahlt selbstverständlich auf den jüdischen Kulturkreis. Mehreren jüdischen Buchverlagen wurde eine recht gute Produktion gestattet, deren Erzeugnisse auch zum Export zugelassen wurden. Die Bücher werden in rein jüdischen, nach außen hin als solche gekennzeichneten Buchhandlungen vertrieben.

Die Abgabe von 1 Milliarde Reichsmark werde in Form einer Abgabe eingebracht. Das jährliche Vermögen in Deutschland betrage etwa 8 Milliarden Reichsmark. Weitere Maßnahmen sind zu erwarten, und zwar dahingehend, daß wir die Juden aus dem offenen wirtschaftlichen Leben entfernen wollen, damit es nicht wieder Zusammenbrüche gibt. Es ist unmöglich, daß in einem nationalsozialistischen Staat, der antisemitisch eingestellt ist, die Juden zu den besten und zu nützlichsten Geschäften befähigt sind. Die Geschäfte werden allmählich in arischen Besitz übergeführt.

Die Juden sollen auch nicht kulturell vernichtet werden, sondern sie sollen ihre eigene Kultur pflegen. Wir wollen eine ganz reinliche Scheidung zwischen Deutschen und Juden.

Auf die Frage, ob die Gesetze das jüdische Problem in Deutschland endgültig lösen, erklärte der Minister:

„Das hängt vom Individuum selbst ab; davon, ob die Juden die Stellung im öffentlichen Leben einzunehmen gewillt sind, die wir ihnen zugilligen, nämlich die Stellung einer fremden Masse, von der wir wissen, daß sie dem deutschen Volke absehnend gegenüber steht. Verfügen sie wieder, durch die Massen der neuen Gesetze hindurchzuschlüpfen, so wird es neue Gesetze geben, damit neue Demonstrationen vermieden werden. Eine andere Möglichkeit besteht nicht.“

Rein Ghetto

Nach einem Hinweis, daß die Befehle sich nicht auf Juden anderer Nationalität beziehen, sprach der Minister über die Zukunft der Juden in Deutschland. Es beflehe seine Absicht, sie in bestimmten Stadtvierteln aufzuconcentriren, aber es ginge nicht, daß Judenfamilien mit zwei bis drei Köpfen Villen mit 20 bis 30 Zimmern bewohnen, während angemessener Wohnraum für deutsche Volksgenossen noch fehle.

Die Juden könnten ihre Geschäfte verkaufen, von ihren Renten leben oder sich nuzbringender Arbeit zuwenden. Wenn aber die Juden weiterhin provozieren, müßte auch diese Tätigkeit eingeschränkt werden.

Der Minister betonte, daß die ausländischen Juden mit einer Heßkampagne gegen Deutschland ihren Massengenossen im Reich einen denkbar schlechten Dienst erweisen. Die deutschen Maßnahmen würden

In Frankreich:

Wiederaufbau der Wirtschaft

Eine Reihe Notverordnungen regeln soziale und wirtschaftlich brennende Fragen.

Die erste Klasse der vom französischen Ministerrat bewilligten und vom Staatspräsidenten Gebrun unterzeichneten Notverordnungen, die im amtlichen Geschäftsverzeichnisse, enthält u. a.: Dekrete über die Arbeitsdauer über die Arbeitszeit bei den Eisenbahnen, ein Dekret, das sich auf Abänderungen in dem Versicherung- und Schiedsverfahren bezieht, ein weiteres über Abänderungen des bezüglichen Laubs, eins über das Statut der Arbeiter- und Vergarbeiterverbände (Delegierten), ferner über Schlichtungsmaßnahmen für Verstöße gegen die Reglementierung der Arbeitsdauer, über die Verweigerung von Überstunden in den Industriezweigen der Landesverteidigung, ein Dekret über den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit besonders durch Berufserziehung und Umschulung und eins, das eine neue Regelung der Familienzulagen einführt mit dem Ziel der Hebung der Geburtenziffer, und schließlich eins über die Verkürzung.

Krankheitsbrenndites Problem

Säuberung des Volkskörpers und Geburtensteigerung.

Auf dem Schlußbankett der Jahrestagung der demokratischen Vereinigung bezeichnete der ehemalige französische Ministerpräsident Flandin als das brennendste Problem für Frankreich das der Masse. Es sei Wahnsinn, den Geburtenunterschuß in Frankreich durch den Zustrom

Nachfrage nach Arbeitskräften

20,8 Millionen Beschäftigte.

Die Arbeitslosenfrage ist in der Vergangenheit ein Thema gewesen, das in der Öffentlichkeit eine große Rolle spielte.

Mit dem Beginn der Jahreszählung im vergangenen Oktober ist die Arbeitslosenfrage in der Öffentlichkeit eine große Rolle gespielt. Die Arbeitslosenfrage ist in der Vergangenheit ein Thema gewesen, das in der Öffentlichkeit eine große Rolle spielte.

Die Arbeitslosenfrage ist in der Vergangenheit ein Thema gewesen, das in der Öffentlichkeit eine große Rolle spielte. Die Arbeitslosenfrage ist in der Vergangenheit ein Thema gewesen, das in der Öffentlichkeit eine große Rolle spielte.

Die Arbeitslosenfrage ist in der Vergangenheit ein Thema gewesen, das in der Öffentlichkeit eine große Rolle spielte. Die Arbeitslosenfrage ist in der Vergangenheit ein Thema gewesen, das in der Öffentlichkeit eine große Rolle spielte.

Die Arbeitslosenfrage ist in der Vergangenheit ein Thema gewesen, das in der Öffentlichkeit eine große Rolle spielte. Die Arbeitslosenfrage ist in der Vergangenheit ein Thema gewesen, das in der Öffentlichkeit eine große Rolle spielte.

Die Arbeitslosenfrage ist in der Vergangenheit ein Thema gewesen, das in der Öffentlichkeit eine große Rolle spielte. Die Arbeitslosenfrage ist in der Vergangenheit ein Thema gewesen, das in der Öffentlichkeit eine große Rolle spielte.

Die Arbeitslosenfrage ist in der Vergangenheit ein Thema gewesen, das in der Öffentlichkeit eine große Rolle spielte. Die Arbeitslosenfrage ist in der Vergangenheit ein Thema gewesen, das in der Öffentlichkeit eine große Rolle spielte.

Vorbild treuer Pflichterfüllung

Staatssekretär Dr. Harde über die einheitliche Ausrichtung der Beamten.

Im Rahmen eines Kameradschaftsabend der Wiener Finanzbeamten nahm Staatssekretär Reinhardt das Wort. Von dem Steuerbeamten ausgehend, das von 6,6 Milliarden Reichsmark im Rechnungsjahr 1932 auf rund 14 Milliarden Reichsmark im Jahre 1937 anstieg, im Rechnungsjahr 1938 17 Milliarden Reichsmark erreichen wird und damit deutlich den gewöhnlichen Aufschwung, der sich unter nationalsozialistischer Führung in der deutschen Volkswirtschaft vollzieht, kennzeichnet, beauftragte sich der Staatssekretär mit der einheitlichen Ausrichtung der Beamten in sachlicher und in kameradschaftlicher Hinsicht.

Für tüchtige, eigenverantwortliche oder etwa gar unethische Menschen ist, so betonte der Staatssekretär, in unserer Verwaltung kein Raum. Die schärfste Eigenschaft, die einem Beamten eigen sein kann, ist, daß er unantastbar und unbefehl ist. Die Berufung in das Beamtenverhältnis ist ein Vertrauensbeweis der nationalsozialistischen Staatsführung gegenüber dem betreffenden Volksgenossen. Dieser Vertrauensbeweis bedingt erhöhte Pflichten. Der Beamte muß allen Volksgenossen ein Vorbild treuer Pflichterfüllung sein, er muß von jedem Arbeitskameraden als ein Vorbild von treuer Volksgemeinschaftlichkeit durchdrungen sein. — Er muß die Gewähr dafür bieten, daß er sich rückhaltlos für den national-

Der Abenteurer und die Vänzerin

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Urheberrechtschutz: Korrespondenzverlag Fritz Marck, Leipzig G 1

„Wenn es ist mit ganz ernst dann... so wäre töricht, wenn ich jetzt nicht offen wäre. Ich bin ein Abenteurer des Lebens! So ist es! Sie dürfen Abenteurer nicht etwa mit Hochstapler verwechseln. Ich brauche Ihnen wohl nicht zu versichern, daß ich in puncto Ehrenhaftigkeit den Vergleich mit dem besten Manne der drei Königreiche nicht scheue. Stellen Sie sich doch, ein Mensch... durch bittere Schicksale gegangen, der sich durchdringt, der mit allen guten Gaben gesegnet ist, dem die Natur ein anfängliches Aussehen gab, der die Gabe hat, sich in die schwerste Materie leicht hineinzuerkennen... was wird aus ihm? Ein Abenteurer des Lebens!“

„Ja, könnte mir auch etwas anderes vorstellen.“
„Ja, ich auch. Aber nur dann, wenn eine starke Autorität ihn befehligt und in eine Pflicht zwingt, so lange, bis er charakterlich stark geworden ist, daß er diese Pflicht erkennt. Dann wird dieser Mann vielleicht ein Führer der Wirtschaft, ein Staatsmann oder ein großer Künstler. Bei mir war es leider nicht der Fall.“

„Sie sind offen, das schätze ich. Werden Sie es mir übernehmen, wenn ich meinen Dank in Gestalt eines Schicks über zehntausend Pfund ausdrücke?“

„Abnehmen nicht, aber ebensoviele annehmen!“
„Kann ich etwas für Sie tun? Sie sind doch sicher nach England zurückgekehrt mit besonderen Hoffnungen und Wünschen?“

„Sie sprechen es aus!“ Mit einem Male lag ein tiefer Ernst über den Zügen des Abenteurers. „Ich hatte es... satt! Können Sie das verstehen, daß ich mit einem Male minderwertig vorkam, weil... ich keine Pflicht erfüllte? Ich habe in meinem Leben manches geleistet, manche schwere Auf-

gaben erfüllt müssen. Aufgaben waren es, die weit über eine Pflicht hinausgingen, bei der alles riskiert wurde. Aber... ich habe eins nicht getan in meinem Leben... wenigstens in den letzten zwanzig Jahren! Ich habe nicht... gearbeitet, ich habe nicht durch eine stete Arbeit eine Aufgabe erfüllt! Und ich möchte das! Ich möchte an einem Posten stehen, der einen ganzen Mann verlangt, und der zugleich eine Aufgabe bedeutet. Wenn Sie mir dazu verhelfen wollen, wäre ich Ihnen dankbar.“

„Stärker wurde das Interesse Sir Rogers. Der Mann imponierte ihm.“
„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

Einführung und Musterung in Österreich

Anordnung des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht.

Nach einer Anordnung des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht werden im Lande Österreich in der Zeit vom 25. November bis 10. Januar durch die politischen Landesbehörden erfasst die Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1913 und die in der Zeit vom 1. Januar bis 31. August geborenen Wehrpflichtigen des Jahrganges 1919. In der Zeit vom 1. Februar bis 15. März werden sie zur Musterung herangezogen. Ferner werden in dieser Zeit gemustert die noch nicht herangezogenen Dienstpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1918 und 1919, die sich zur Zeit in Österreich im Reichsarbeitsdienst befinden. Der Reichsarbeitsführer zieht vom 1. April bis 30. September den Rest der Dienstpflichtigen des Jahrganges 1918 und die vom 1. Januar bis 31. August geborenen Dienstpflichtigen des Jahrganges 1919 zum Reichsarbeitsdienst heran. Voraussetzungen ab 1. Oktober schließt sich daran der aktive Wehrdienst. Die Dienstpflichtigen des Geburtsjahrganges 1913 werden voraussichtlich ab Mai 1939 fortlaufend zur dreimonatigen kurzfristigen Ausbildung einberufen.

Postpartassendienst ab 2. Januar

Anleitungsmerkmal in Rüge an allen Postpartassendienst. Nachdem vom Führer und Reichkanzler durch Erlass vom 2. August die Ausübung des Postpartassendienstes auf das gesamte Reichsgebiet angeordnet worden ist, hat der Reichspostminister jetzt die Postpartassendienstordnung erlassen. Sie tritt am 1. Januar 1939 in Kraft und enthält die grundlegenden Vorschriften für den neuen Dienstzweig der Deutschen Reichspost. Sie ist so ausgestaltet, daß die besonderen Vorteile des Postpartassendienstes — unbefristete Freizügigkeit der Postpartassisten, Ein- und Rückzahlung bei allen Postämtern, Postfachdiensten, Postwagen, Poststellen, Postbüros, Poststellen und Landpoststellen, unbefristete Gehaltszahlung, keine Steuern — dem gesamten deutschen Volk nutzbar gemacht werden.

Jeder kann Postpartassistent werden. Postpartassistenten werden vom 2. Januar 1939 ab bei allen Postämtern, Postfachdiensten und den Poststellen des Postpartassendienstes ausgegeben. Mit dem Postpartassistenten erhält der Exar eine Ausweisurkunde, die bei Abhebungen vorzulegen ist. Auszahlungen an Unbefristete sind daher ausgeschlossen. Einlagen zählt der Exar mit Einzahlungsscheinen ein, die am Schalter unentgeltlich abgegeben werden. Einlagen können auch vom Postpartassistenten übergeben werden. Auszahlungen sind täglich 100 RM. werden bis zum Betrag von 1000 RM. im Monat — im letzten Monat ohne Rückzahlung sofort ausbezahlt, namentlich für

erfüllen müssen. Aufgaben waren es, die weit über eine Pflicht hinausgingen, bei der alles riskiert wurde. Aber... ich habe eins nicht getan in meinem Leben... wenigstens in den letzten zwanzig Jahren! Ich habe nicht... gearbeitet, ich habe nicht durch eine stete Arbeit eine Aufgabe erfüllt! Und ich möchte das! Ich möchte an einem Posten stehen, der einen ganzen Mann verlangt, und der zugleich eine Aufgabe bedeutet. Wenn Sie mir dazu verhelfen wollen, wäre ich Ihnen dankbar.“

„Stärker wurde das Interesse Sir Rogers. Der Mann imponierte ihm.“
„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

oen meistverbreitet ein bedeutender Vorteil. Der Exar, der die er als Mitglied im letzten Reichslandtagswahlbezirk 1900 RM. und — ebenfalls in einfacher Form mit Rücksicht auf die Abhebung — zu fünfzig, werden jedoch bis zu 100 RM. monatlich bis zu 1000 RM. abgehoben werden. Die Beträge über 1000 RM. beträgt die Abhebungslimit. Die Beträge über 1000 RM. beträgt die Abhebungslimit. Die Beträge über 1000 RM. beträgt die Abhebungslimit.

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

„Ich verstehe Sie!“
„Ich bin froh, daß ich es heraus habe! Ganz offen, Sir Roger, ich habe befürchtet, daß Sie mit einem höflichen Lächeln auf meine Ausführungen reagieren würden, daß Sie mich nicht ernst nehmen. Aber es ist mir bitter ernst damit!“

Der Zell des Küchenschranzes drängten, der wohlgeschliffne Tüfen. Jede der Tüfen Schlüsselloch zu gelangen, um als er: Die Freiheit wagen zu können, sollte die. Besonders frech vernahm sich dabei die. gänzlich in scharfen Verbüßnissen schwebte, Fremdschloß zu flart in Anspruch nahm. Iam Frau Dohne angerufen. Sie lag und Aubeltüte im Eret. Von diesen. Jede wichtig zu machen und ihre Un. bewiesen. Jede wollte an das Schlüssel. Müller, die Herrin über ihr weiteres. Ihrem Wirken in der Küche zu beo. Meßstille wurde in dem Gedränge fast. schend lehnte sie sich an den Jüder. Ich eine wundervolle Süße empfand. Sehr über die Tüte mit den Korinthen, mit. tüte zuerst gehalten hatte; man soll sich. Verwandten eben nicht allzusehr ein. dem aromatischen Kaffee. Der Kaffee. voll. Er erklärte sich nicht einverstän. lichen Drängel vorn am Schlüsselloch,. mten ihm bel. Sie waren sich — ein. ihres überdurchschnittlichen Tüfenwertes. ller würde schon wissen, won von ihnen. der in der Küche oder sonst Not am

Am Sonnabend und Sonntag kamen in Melsungen politischen Leiter, die Amsträger, Warte und Walter des Kreises zu einer zweitägigen Schulung zusammen. Die Kreisstagung im festlich geschmückten Feiertagshaus wurde am Sonnabend nachmittag von Kreis-Dr. Schmidt eröffnet. Der komm. Kreisvorsitzende, Reichs- und Kreisamtsleiter Wulte hielten rassenpolitische Vorträge. Beide Vorträge vermitteln den politischen Soldaten des Führers wertvolle Erkenntnisse. Am Abend vereinigte ein kameradhaftiges Beisammensein der Parteigenossen im Feiertagsabendhaus, das einen großen frohen Menschen sah.

Im Mittelpunkt des Sonntags fand, nachdem die Beratungen der Partei abgewickelt waren, der Vortrag, angeführt von Kreisleiter, Ortsgruppenleiter und Standortsführer. Im Kronensaal fand dann die Nachmittagskündigung statt, die auch nach dem Kirchenhaus übertragen wurde. Es sprach Gaupropagandaleiter Gernand-Rosfel. Als letzter Redner sprach der Organisationsleiter Pohla der Kreisleitung über den Verband, der als treuer subalternen deutscher Nationalsozialist einmal das große Gefallen der letzten Wochen auftrug. Kreisleiter Fr. Schmidt dankte den Rednern für ihre Ausführungen.

Das Treuegelöbniß für den Führer beendete die oft starkem Beifall unterbrochene Kreistagung, die allennehmern neue Kraft zur Arbeit gab.

Anmeldungen für den Landdienst. Der Landdienst der HZ führt eine Werbekation durch, die bis jetzt zahlreiche Anmeldungen für das nächste Jahr zu verzeichnen hat. Auch die turkestanische HZ wirbt, denn den Jungen und Mädchen, die Siedler werden wollen, durch den Landdienst der deutschen Jugend der Weg weist. Anmeldungen nehmen alle Dienststellen der HZ an.

— **Tagung turkeffischer SS-Führer.** Vom 15. 17. November findet in Kassel eine Tagung des Führer- der turkeffischen Hitlerjugend statt. Neben allge- men Fragen, die die Arbeit der Hitlerjugend angehen, d die Vorbereitung der Reichsstraßensammlung für das W im Mittelpunkt stehen.

Messungen. Das Forstamt Messungen hielt seine
tionelle Treibjagd ab, an der neben verschiedenen an-
r Gähnen Vertreter der Forstaufsicht teilnahmen. Zur
de kamen sieben Füchse und sieben Hasen. Es wurde
Schwarzwild geschleht, leider konnte aber kein Stück
gt werden.

Fulda. Die Polizei in Fulda teilt mit: Vor einigen Jahren wurde der Domstufknecht Josef Heil in Fulda wegen Verleumdung und Verlebens verurteilt. Er ist überführt, in den letzten Jahren, zuletzt im Oktober 1938, während der Tätigkeit als Küster im Dom an Messungen unterzogen, die seiner Obhut anvertraut waren, unzüchtige Bemerkungen vorgenommen zu haben. Es konnten ihm bis jetzt keine Fälle nachgewiesen werden. Weitere Erhebungen der Kriminalpolizei sind im Gange. Heil ist hinfällig. Er wurde dem Amtsgericht in Fulda zugewiesen und in Untersuchungshaft genommen.

Fulda. In der Nacht zum Montag ereigneten sich Fulda zwei Verkehrsunfälle. In der Frankfurter Straße ein Motorradfahrer auf einen haltenden Fernlastzug. Dabei erlitt der Fahrer schwere Verletzungen, so er mit dem Sanitätsauto in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte, wo auch eine Blutprobe genommen

wurde, da der Verunglückte hart nach Alkohol roch. Der zweite Verkehrsunfall ereignete sich in der Leipziger Straße. Dort kam ein Fernlastzug auf der schlüpfrigen Straße ins Rutschen und fuhr gegen einen Baum. Der Baum wurde dabei entwurzelt.

Goethe-Medaille für Prof. v. Gott-Dittlensfeld. Der Führer und Reichsanwalt hat dem em. Professor Dr. Friedrich von Gott-Dittlensfeld in Berlin-Zehlendorf anlässlich seines 70. Geburtstages in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Wissenschaft die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. Die Universität Berlin hat dem Geehrten den Titel eines Doktors der Staatswissenschaften ehrenhalber verliehen.

Evangelische Kirche zeigt nur die Reichsflagge. Der Leiter der Deutschen Evangelischen Kirchenzettel hat eine Verordnung über das Beflaggen kirchlicher Gebäude erlassen. Danach wird eine Kirchenfabrik innerhalb der Deutschen Evangelischen Kirche nicht geführt. Sowohl bei kirchlichen Feiern gesungen wird, darf auch an Kirchengebäuden und kirchlichen Dienstgebäuden nur die Reichs- und Nationalflagge gesetzt werden.

Goslar ehrten Entdecker des Koksins, das Reichsbauernstadt Goslar hat in der Siedlung „Im Bauernholz“ eine Straße „Alberti-Niemann-Straße“ benannt. Sie ehrt damit einen ihrer größten Söhne, der, im Jahre 1834 dort geboren, in Göttingen als Apotheker das Koksins entdeckte. Er ist auch der Entdecker des gefährlichen Selbstmordgiftes. An den Folgen einer Selbstmordgiftvergiftung starb der junge Forscher im Alter von erst 27 Jahren.

Jüdische Frechheiten in Warschau. In einer Warschauer Maschinenbauschule, in der sich die jüdischen Hörer gegenüber den Polen herausfordernd benahmen und sich weigerten, die ihnen zugewiesenen Plätze einzunehmen, kam es aus diesem Anlaß zu schweren Zusammenstößen. Die Leitung der Schule hat die Vorlesungen bis auf weiteres eingestellt.

Französischer Dampfer im Sturm gesunken. Ein Rettungs-
dampfer des Hafens Vrest begab sich auf die Suche des fran-
zösischen Dampfers „Saturne“, der mit 57 Mann Besatzung
auf der Höhe von Venmarck in einem schweren Sturm
versenkt worden war, auf die Suche nach dem Schiff, ohne jedoch
eine Spur von dem Dampfer zu finden. Man befürchtet, daß
der Dampfer „Saturne“ mit seiner gesamten Besatzung unter-
gegangen ist.

Trauerfeier in Marielle. In Marielle fand die offizielle Trauerfeier für die 73 Opfer der großen Brandkatastrophe. Die Gefährdeten und die Schulen der Stadt waren geladene. 20 Militärabzüge, mit schwarzem Trauerrock und frischem Grün geschmückt, brachten die 48 Särge und die zahlreichen Kränze und Blumen zum Friedhof. Ein Wagen beförderte eine große Ehrenkolonne zum Friedhof, in der sich Mäde und Leiche vom Brandberg befanden, als Symbol für die etwa 35 Tausend, die in der Katastrophe verlorene aufgefunden werden konnten. Nach der kirchlichen Trauerfeier im Namen der Marielle hielt, brachte Zinnmeister Sartau im Namen der Regierung den Angehörigen der Todesopfer der Brandkatastrophe das tiefste Mitgefühl ganz Frankreich zum Ausdruck.

Deutschlandreise italienischer Postbeamten. 25 italienische Postbeamten, die aus Grund der dem Duce vom Reichspostamtseinführer Rees überreichten Freipassbünde an einem Studienlehrgang an deutschen Verwaltungsschulen teilnehmen werden, besuchen vor Beginn ihres Studiums mehrere Städte Deutschlands, um die Einrichtungen der Reichspost kennenzulernen. Bis her wurde Bremen und Berlin besichtigt.

Wiener Sängerknaben in Washington. Wiener Sängerknaben, die im Rahmen eines Konzertes des Washingtoner Symphonieorchesters in Washington auftraten, waren zu Mittag Gäste des deutschen Botschafters Dr. Dieckhoff zum Eintopfeffen.

Wilhelm Fildner über seine Forschungsarbeit.

Der Gau Berlin der NS-Volkswohlfahrt veranstaltete in der Deutschlandhalle einen Vortragabend, auf dem der Nationalpreisträger Prof. Dr. Fildner über seine Fortschritte auf dem Gebiet der Rassenhygiene sprach. Zuvor wieder unterbrachen die Zuhörer mit lebhaftem Beifall Prof. Fildner, wenn er in kurzen, knappen Sätzen seine Ausführungen über die Rassenhygiene und die Maßnahmen zur Erreichung derselben, die er als notwendig erachtet, darlegte. Seine Ausführungen gelangen bei der Schwierigkeit nach Schlußfolgerungen zu überwinden und sein gestecktes Ziel zu erreichen. Welche Hindernisse zu überwinden waren, wird klar, wenn Prof. Fildner sagt, daß es ihm leichter gewesen sei, mit einer Karawane den Rhein zu überqueren als eines der vier bis fünf Meter breiten Fächchen in der Tabak-Summenheide, zu deren Überwindung er sich gezwungen sah. Er wird in der Folge greifbar machen, weshalb er sich für die Rassenhygiene so sehr interessiert. Prof. Fildner die monatelange Gefangenenschaft in Chotan, der Hauptstadt des Staates Tunganien. Am Schluß seiner spannenden Darlegungen dankte Prof. Fildner in herzlichsten Worten dem Führer und rief unter Beifall der Zuhörer aus, daß er nun nach zehnmonatiger Ruhe mit Hilfe des Führers, der für seine Unternehmung so viel getan habe, wieder in die Heimat zurückkehren könne. Er habe programmgemäß seine wissenschaftlichen Arbeiten fortsetzen könne. Es sei dies das erste Mal in seinem Leben, daß er um die Sicherung seiner Expedition nicht besorgt sein müsse. Heute müsse er, daß die Heimat unter ihm liege.

Führer verlieh Ehrenzeichen des Roten Kreuzes.

Der Führer und Reichskanzler, als Schirmherr des Deutschen Roten Kreuzes, hat den französischen Vizepräsidenten Professor Dr. Baumgartner und Dr. Paul als Zeugen seines Dankes für ihre von großer menschlicher Teilnahme erfüllten Bemühungen um den durch Mordmord üblich verunglückten Gefandtschaftsarzt vom Rath die Klasse des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes verliehen.

Zur Behebung der Schäden und um die landwirtschaftliche Erzeugung des Subetenlandes dem ernährungspolitischen Ziel der Nahrungsfreiheit Großdeutsches entsprechend möglichst schnell zu steigern, hat Reichsminister Darré weiterhin angeordnet, daß die für das Altreich verbilligten Preise für Getreide- und Rals-Baugetriebsmittel auf die subetenländischen Gebiete ausgedehnt werden. Für den Bau von Düngungs- und Entwässerungsbauwerken Gewährung gewährt, ferner für die Bau von Gebäuden zur Einfäuerung von Grünten und Kartoffeln. Im Altreich gewährte Flachsbaumprämie von 4 RM. pro Doppelzentner Flachstroh mit Samen wird ab sofort für das im Subetenland noch vorhandene Flachstroh gewährt. Für die Beschaffung und Erhaltung hochpreisiger männlicher Judtiere werden Beihilfen gewährt. Zum Leinwandbau oder zur Verbesserung von Einkünften Gewährung eines Zuschusses bis zum Betrag von 1000 RM. gewährt. Zur Vermehrung der deutschen Schafhaltung und Steigerung der deutschen Wollierzeugung werden ebenfalls verbilligte Kredite gewährt. Eine Zuschlagsprämie von 30 v. S. am Vollpreis wird gewährt für Welle, die mindestens neun Monate gewaschen ist. Weitere Maßnahmen sind noch vorbehalten.

Abrechnung mit der internationalen Judenheute.

Minister Reichsminister Dr. Goebbels brachte am Eintopfsong den 70 000 freiwilligen Helfern und Helferinnen, die fest Jahr und Tag neben ihrer eigenen Verkaufarbeit für das Winterhilfswerk in Berlin tätig sind, seinen Dank und seine Anerkennung für ihren selbstlosen und opferfreudigen Einsatz dadurch zum Ausdruck, daß er im Kreise von 500 Helfern und Helferinnen in den festlich geschmückten Germania-Festsaal im Norden der Reichshauptstadt das Eintopfeffen einstm.

Dr. Goebel's letztere diese Stunde der Gemeinlichkeit mit einer Ansprache ein, in der er nach Abkistung seines Dankes und seiner Anerkennung für die Helfer des MRM, auch auf den Pariser Mordmord des Juden Grunspan und die entsprechenden Vergeltungsmaßnahmen der Reichsregierung zu sprechen kam, die zusammen mit der vom Minister in Form einer neuerlichen Schwebel aus gegebenen Vergeltung durch immer wieder ausbrechenden antisemitischen Zukunftsundgebungen als eine Mißhandlung der Nation als solcher einzeln zu unterkünden wurden.

Dr. Goebbel erinnerte, von Entrüstungsfundgebungen begleitet, an den Hergang und die ersten Auswirkungen dieses feigen Mordanschlages, mit dem ein gebungener Jude nicht einen einzelnen Mann, sondern, nach seinen eigenen Erklärungen, das deutsche Volk habe treffen wollen. Aber bei diesem zweiten Anschlag sei die Geduld des Volkes und der Regierung zu Ende gewesen.

Immer wieder von stürmischer Zustimmung unterbrochen, erröth Dr. Goebbels das Nüggewebe, mit dem die internationale Judenpresse das Verbrechen des Juden Grünspan u bemänteln und zu beschönigen versucht. Er legt den eleganten Plan dar, den das Judentum mit dieser Tag verfolzte,

„Man wollte“, so erklärte Dr. Goebbelz unter stürmischer Zustimmung, „einen deutschen Diplomatens niederschlagen, um auf eine Erhöhung des Verhältnisses zwischen Deutschland und den europäischen Großmächten herbeizuführen und so die sich aufhellende internationale Atmosphäre auf neue zu stören.“ Der Schuß ist allerdings nach hinten losgegangen. Das deutsche Volk wurde heilfroh und reagierte dementsprechend.

Mit Nachdruck wandte sich der Minister in diesem Zusammenhang gegen die Behauptung der internationalen Juden-
presse, daß die Affäre die gegen jüdische Geschäfte und Syna-
gogen von der Regierung abgelehnt oder transigiert worden
sei. „Das deutsche Volk war — und stürmte der Befehl
niederlich die Befestigung — von einer nie dagewesenen
Empörung erfüllt; es hat sich übrigens nicht gegen die Per-
sonen, sondern nur gegen die Sachen gewandt.“

Dr. Goebbels schilderte dann die am Sonnabend be-
stehenden einschneidenden Verordnungen und Maßnahmen der
nationalsozialistischen Staatsführung, wobei er unter kühnem
Beifall feststellte, daß ihr Erfolg besonders dem außer-
ordentlich schnellen und radikalen Durchgreifen Generalfeld-
marschalls Göring zu verdanken sei. Er habe nicht gellacht
daß Problem mußte dem Schicksal gefaßt. Diese Verord-
nungen sind, wie Dr. Goebbels betonte, erlassen worden, weil
das nationalsozialistische Staatsauffassung das Handeln der
Regierung nicht frei in Übereinstimmung mit dem Willen des
Volkes hindern darf. Der Führer der Bewegung, der die für-
sorgliche Beifall zeigte, wie sehr die vom Ministerium eingeleit-
ten kühnen Maßnahmen dem einmütigen Willen des deutschen
Volkes entsprechen. „Der Jude Grünspan hat erklärt, er habe
das deutsche Volk treffen wollen. Dieses Volk hat jetzt durch
eine Regierung eine entsprechende Antwort erteilt. Es hat
als Volk zur Wehr gesetzt gegen die Rasse, die durch den
Juden Grünspan auf einen deutschen diplomatischen Vertreter
schossen hat.“ (Lebhaftes Zustimmungszusammenstürzen.)

In Bergejeurer der Belfie fährte Dr. Goebbel's feinen Zu-
hören vor Augen, wie ficherlich die Behauptung einer ge-
wiffen überflüffigen Auslandspreffe ift, die deutichen Juden
müffen für das in Paris begangene Verbrechen nicht verant-
worlich gemacht werden. Er ftefte demgegenüber unter ftürmi-
cher Zustimmung feft, das gerade die deutichen Juden
die eigentlichen Schuldigen find; fie arbeiten in aller
Eile gegen die Juden und müffen nun auch die Folgen ihrer
eigefenen Verbrechen tragen. Er fchloß mit diefen Worten
aufammenhang darauf, daß es in Wirklichkeit den Juden in
Deutschland bisher wirtschaftlich viel zu gut gegangen ift. Mar-
ke fie allzu lange gefchont aus deuffcher Großgütigkeit und
Unmittigkeit. Nun aber fei Schluß damit!

Wit besonders stürmischen Beifall dankten die Anwesenden dem Minister für die Mitteilung, daß im Rahmen der jetzt ergaffenen Wagnissen für die Geschäfte aus dem Ausland ein großer Theil der Waren zu einem sehr billigen Preise gebracht und in arabischen Beß überführt würden. Mit dem gleichen Jubel wurde die weitere Mitteilung über die von Dr. Goebbels erlassene Verordnung aufgenommen, wonach es Juden verboten ist, deutsche Theater, Kinos oder andere öffentliche Plätze zu besuchen. Es ist eine würdevolle, anerkennenswerthe, und eine sehr dankbare, und eine sehr nützliche Verfügung. Es ist ein Beweis für die deutsche Führung, daß sie die Juden nicht nur aus dem deutschen Leben ausschließen will, sondern daß sie sie auch aus dem Leben der anderen Völker ausschließen will. Es ist ein Beweis für die deutsche Führung, daß sie die Juden nicht nur aus dem deutschen Leben ausschließen will, sondern daß sie sie auch aus dem Leben der anderen Völker ausschließen will. Es ist ein Beweis für die deutsche Führung, daß sie die Juden nicht nur aus dem deutschen Leben ausschließen will, sondern daß sie sie auch aus dem Leben der anderen Völker ausschließen will.

An die Schilderung dieser gesetzlichen Maßnahmen knüpfte der Minister eine ernste Mahnung an die Bevölkerung. Durch diese Gesetze und Verordnungen, so erklärte er, wird das Geschäftsleben des Judentums in deutsche Hände übergeführt.

„ES gibt also heute keine Möglichkeit mehr“, betonte der Grochbels mit Nachdruck, „durch Aktionen gegen Geschäfte oder Unternehmungen den Juden überhaupt zu treffen, da wir in Bezug in kürzester Zeit in deutsche Hände gelangt. Wer sich mithin künftig gegen solche Geschäfte oder Betriebe wehrt, schädigt nur das deutsche Volksvermögen. ES darf also in Zukunft solche Aktionen nicht mehr geben. Wir sie unternehmen wollte, verheißt sich jetzt nur noch am deutschen Volksvermögen und hat die entsprechende Strafe zu gewärtigen.“

Ich bin der festen Ueberzeugung, daß sich die deutsche
 Regierung damit in vollkommener und reifester Ueberstimmung
 mit dem deutschen Volke befindet! Die Forderung
 wird in kürzester Frist einer das deutsche Volksempfinden
 lebendigenden Lösung zugeführt! Das Volk will es so, und
 es vollziehen nur seinen Willen!¹⁴

Gegen Zahnstein-Ansatz

Chlorodont

die Qualitäts-Zahnpaste

Eine Milliarde RM. als Buße

Einschneidende Regierungsmaßnahmen gegen das Judentum.

Unter dem Vorhitz des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, fand im Reichstag eine Besprechung der beteiligten Minister mit ihren jüdischen Mitarbeitern über die dringend notwendig gewordene Lösung der Judenfrage statt. An dieser Besprechung nahmen die Reichsminister Dr. Frick, Dr. Goebbels, Dr. Günther, Graf Schwerin-Krosigk und Raut teil.

Keine jüdischen Läden mehr

Die Besprechung ergab vollkommene Übereinstimmung in der Beurteilung und Behandlung der zur Debatte stehenden Fragen. Es wurde eine Reihe von einschneidenden Maßnahmen zur Lösung der Judenfrage beschlossen und zum Teil schon entschieden. Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, erließ eine Verordnung, derzufolge Juden vom 1. 1. 1939 ab der Betrieb von Einzelhandelsvertriebsstellen, Verkaufsstellen oder Verkaufsorten sowie der selbständige Betrieb des Handwerks untersagt wird.

Juden dürfen nicht Betriebsführer sein

Ebenso kann nach dieser Verordnung ein Jude vom 1. 1. 1939 ab nicht mehr Betriebsführer im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 1. Januar 1934 sein. In ein Jude in leitender Stelle eines Wirtschaftsunternehmens tätig, ohne Betriebsführer zu sein, so kann das Anstellungsverhältnis durch den Betriebsführer mit einer Frist von 6 Wochen gekündigt werden.

Sie müssen alle Schäden selbst tragen

Weiterhin erließ der Beauftragte für den Vierjahresplan eine Verordnung, derzufolge alle Schäden, welche durch die Empörung des Volkes über die Ziele des internationalen Judentums gegen das nationalsozialistische Deutschland am 8. 9. und 10. 11. 1938 an jüdischen Gewerbebetrieben und Wohnungen entstanden sind, von den jüdischen Inhabern bzw. jüdischen Gewerbebetreibern sofort zu beseitigen sind. Die Kosten der Wiederherstellung hat der Inhaber der betroffenen jüdischen Gewerbebetriebe bzw. Wohnungen zu tragen. Versicherungsansprüche von Juden deutscher Staatsangehörigkeit werden zu Gunsten des Reiches beschlagnahmt.

Weitere Maßnahmen angekündigt

Die weiteren einschneidenden Maßnahmen zur Ausschaltung des Judentums aus dem deutschen Wirtschaftsleben und zur Abstellung provokativer Zustände werden in kürzester Frist in Form von Verordnungen und Gesetzen getroffen werden. Vor allem wurde der Beschluß gefaßt, den deutschen Juden in ihrer Gesamtheit in Form einer Geldbuße von einer Milliarde Mark die Strafe für den rachsüchtigen Mord in Paris aufzuerlegen. Dieser Betrag verfällt in voller Höhe dem Reich. Der Beauftragte für den Vierjahresplan hat bereits eine dementsprechende Verordnung erlassen.

Der Wortlaut der Verordnungen

Die Sühneleistung

Die vom Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, erlassene Verordnung über eine Sühneleistung der Juden deutscher Staatsangehörigkeit hat folgenden Wortlaut:

Die feindselige Haltung des Judentums gegenüber dem deutschen Volk und Reich, die auch vor seinen Vordritten nicht zurückzusehen erfordert, erfordert entschlossene Abwehr und harte Sühne. Ich bestimme daher auf Grund der Verordnung zur Durchführung des Vierjahresgesetzes vom 18. Oktober 1936 (RGBl. I S. 887) das Folgende:

§ 1. Den Juden deutscher Staatsangehörigkeit in ihrer Gesamtheit wird die Zahlung einer Renteibuten von 1.000.000.000 RM. an das Deutsche Reich auferlegt.

§ 2. Die Durchführungsbestimmungen erläßt der Reichsminister der Finanzen im Benehmen mit den beteiligten Reichsministern.

Berlin, den 12. November 1938.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan.
Göring,
Generalfeldmarschall.

Wiederherstellung des Straßenbildes

Die vom Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, erlassene Verordnung zur Wiederherstellung des Straßenbildes bei jüdischen Gewerbebetrieben hat folgenden Wortlaut:

Auf Grund der Verordnung zur Durchführung des Vierjahresgesetzes vom 18. Oktober 1936 (RGBl. I S. 887) bestimme ich folgendes:

§ 1. Alle Schäden, welche durch die Empörung des Volkes über die Ziele des internationalen Judentums gegen das nationalsozialistische Deutschland am 8. 9. und 10. November 1938 an jüdischen Gewerbebetrieben und Wohnungen entstanden sind, sind von dem jüdischen Inhaber oder jüdischen Gewerbebetreibern sofort zu beseitigen.

§ 2. Die Kosten der Wiederherstellung trägt der Inhaber der betroffenen jüdischen Gewerbebetriebe und Wohnungen. Versicherungsansprüche von Juden deutscher Staatsangehörigkeit werden zu Gunsten des Reiches beschlagnahmt.

§ 3. Der Reichswirtschaftsminister wird ermächtigt, im Benehmen mit den beteiligten Reichsministern Durchführungsbestimmungen zu erlassen.

Berlin, den 12. November 1938.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan.
Göring,
Generalfeldmarschall.

Ausschaltung aus dem Wirtschaftsleben

Die Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben, die der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, erlassen hat, lautet: Auf Grund der Verordnung zur Durchführung des Vierjahresgesetzes vom 18. Oktober 1936 (RGBl. I S. 887) wird folgendes befohlen:

§ 1.

Juden (§ 5 der ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935 Reichsgesetzbl. I S. 1333) ist vom 1. Januar 1939 ab der Betrieb von Einzelhandelsvertriebsstellen, Verkaufsstellen oder Verkaufsorten sowie der selbständige Betrieb eines Handwerks verboten, auf Märkten aller Art, Messen oder Ausstellungen Waren oder gewerbliche Leistungen auszubieten, dafür zu werben oder Werbestunden darauf anzunehmen. Jüdische Gewerbe-

betriebe (§ 2. Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935 Reichsgesetzbl. I S. 1333), die entgegen diesem Verbot getätigt werden, sind polizeilich zu schließen.

Ein Jude kann vom 1. Januar 1939 ab nicht mehr Betriebsführer im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 1. Januar 1934 (Reichsgesetzbl. I S. 1) sein. In ein Jude als leitender Angestellter in einem Wirtschaftsunternehmen tätig, so kann ihm mit einer Frist von sechs Wochen gekündigt werden. Mit Ablauf der Frist dem geltend gemachten alle Ansprüche des Dienstverhältnisses und Verordnungsbesätze und Abfindungen.

Ein Jude kann nicht Mitglied einer Genossenschaft sein. Jüdische Mitglieder von Genossenschaften werden zum 31. Dezember 1938 aus. Eine besondere Kündigung ist nicht erforderlich.

Die zuständigen Reichsminister werden ermächtigt, die zu dieser Verordnung erforderlichen Durchführungsbestimmungen zu erlassen. Sie können Ausnahmen zulassen, soweit diese in der Überführung eines jüdischen Gewerbebetriebes in oder in besonderen Fällen zur Sicherstellung des Betriebs erforderlich sind.

Berlin, den 12. November.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan.
Göring,
Generalfeldmarschall.

Juden ausgeschlossen

Von dem Besuch öffentlicher kultureller Veranstaltungen.

Dr. Goebbels hat in seiner Eigenschaft als Präsident der Reichskulturkammer mit sofortiger Wirkung allen Theaterleuten, Konzert- und Vortragssolisten, Filmtheatermusikern, artistischen Unternehmern, Veranfassern von Tanzvorstellungen und Veranfassern öffentlicher Ausstellungen kultureller Art untersagt, jüdischen Personen den Besuch ihrer Unternehmungen zu gestatten. Übertretungen ziehen für die Veranstalter und besonders für die Juden schwere Strafen nach sich.

In seiner Anordnung verweist Reichsminister Dr. Goebbels darauf, daß der nationalsozialistische Staat den Juden seit nunmehr schon über fünf Jahren innerhalb besonderer jüdischer Organisationen die Pflege ihres eigenen Kulturlebens ermöglicht hat. Damit bezieht seine Veranlassung mehr, den Juden den Besuch der bezeichneten Veranstaltungen und Unternehmungen zu gestatten.

Ortskassche Mitte April fertig

Die Neueinführung der Reichsbauhaupstadt.

Das Schillertheater, das am heutigen Dienstag feierlich eingeweiht werden wird, ist der erste Bau Berlins, der innerhalb der Neueinführung der Reichsbauhaupstadt unter der Leitung des Generalbauinspektors Prof. Speer fertiggestellt worden ist. Damit ist der erste bedeutsame Bauabschnitt in der Neueinführung Berlins erreicht.

Die übrigen Arbeiten sind soweit geßtert, daß bereits Anfang Januar der Bau der neuen Reichsanzlei und der Durchbruch der Hofstraße abgeschlossen sein werden. Bis Mitte April erfolgt dann die völlige Fertigstellung der Ortskassche von Brandenburger Tor bis zum Adolf-Hitler-Platz. Ebenso wird bis zu diesem Zeitpunkt die Aufstellung der Siegessäule auf dem Großen Stern beendet sein.



Halte am echten alten Erdal fest!
Es ist so gut und so billig! Nimm zur täglichen Schuhpflege immer Erdal

Billiger!
schwarz 20%
farbig 25%



Ein Fertigschneider hat's nicht leicht,
davon ist jeder überzeugt,
der weiß, wie schwer das Handwerk ist,
wo man nicht mit der Elle mißt:
Wo alles wie aus einem Guß
gleich fix und fertig sitzen muß!
Fürwahr: Ein Künstler wer das kann
so gut wie unser Nadelmann!

Overmeyer

Kassel, Untere Königsstr. 66
Das richtige Spezialhaus für Sie!

Für Todengedenktage

empfehl:

Grabschmuck, wie Kränze
Kreuze, Sträuße, sowie sämtlichen Bindereibedarf.

Gärtnerei Karl Goischke

Fernruf 221

Kassels bekanntes Spielwarenhhaus



Kassel, Obere Königsstr. 12

bittet seine verehrten Kunden, in diesem Jahre früh zu kaufen.
Sie können ruhiger wählen. Wir können besser bedienen.

Die Dienstpflichtigen, die zur Herbststellung ausstehen, werden auf den

Befehl über Benutzung der vorgeschriebenen fahplanmäßigen Bize des öffentlichen Verkehrs durch die zum Herbst 1938 ausgetretenen Dienstpflichtigen und angenommenen Freiwilligen für den aktiven Wehrdienst

des Wehrbezirks-Kommandos Kassel II, Kassel — vom 11. 11. 1938 — aufmerkst gemacht.

Der Befehl ist auf dem Rathaus, Zimmer 3, einzusehen.

Spangenberg, den 14. November 1938.

Der Bürgermeister:
J. V.: Siebert.

Ärztlicher Sonntagsdienst

Mittwoch, den 16. November 1938: Dr. Kaiser

Schädlingsbekämpfung im Obstbau

Die bisherigen Vorschriften über die Bekämpfung von Schädlingen im Obstbau sind aufgehoben. Vom 15. Nov. 1937 ab gilt eine neue Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, die den Ortspolizeibehörden und den Pflanzenschutzämtern eine durchgreifende Nöberwachung der angeordneten Schutzmaßnahmen in die Hand gibt. Die Eigentümer und Nutzungsberechtigten von Obstbäumen und Sträuchern sind demnach verpflichtet, vor dem 1. März eines jeden Jahres

1. Die abgetöteten oder im Absterben begriffenen (abgängigen) Obstbäume und -sträucher, ferner die Obstbäume und -sträucher, die von Krankheiten (zB Krebs) oder Schädlingen (zB Wulstläusen, Vorkäsefliegen) so stark befallen sind, daß Bekämpfungsmaßnahmen nicht mehr zweckmäßig sind, zu beseitigen,

2. die Obstbäume und -sträucher sachgemäß auszuwickeln, dürrer, absterbende Äste und Ästeile, Wurzeln und Rutenstücken zu entfernen sowie die Obstbäume und -sträucher von Moosen, Flechten und alter Borke zu säubern,

3. Raupennester und Fruchtsummen zu entfernen und sofort zu verbrennen,

4. die Obstbäume mit übermäßig hohen Baumtronen, an denen die Durchführung dieser Maßnahmen nicht mehr möglich ist, zu entfernen, wenn sie nicht mehr zu verjüngen sind.

Zunüberhandlungen oder Unterlassungen werden mit Haft, mit Gefängnis bis zu 2 Jahren oder mit Geldstrafen bestraft.

Ich fordere hiermit alle Gartenbesitzer und Pächter auf, schon jetzt daran zu gehen, ihre Obstanlagen in Ordnung zu bringen.

Spangenberg, den 14. November 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde
J. V.: Siebert.

Kirchliche Nachrichten

Mittwoch, den 16. November 1938 (Fest- und Betttag). Kirchenversammlung für den Landesverein für Innere Mission. Spangenberg: Vorm. 10 Uhr, Wfr. Höndorf. Eberdorf: Nachm. 2 Uhr, Wfr. Höndorf. Schnellrode: Mittags 12 Uhr, Wfr. Höndorf. Wierbezir Weibelsbach: Nachm. 8 Uhr, Weibelsbach 11 Uhr, Wfr. Höndorf. Wierbezir Weibelsbach: Nachm. 8 Uhr, Weibelsbach 11 Uhr, Wfr. Höndorf.

Insertiert in der „Spangenberg Zeitung“

Drucksachen nur von H. Munzer!